

Uwe Schaper als Ausbilder

Michael Scholz

Der Fachkräftemangel ist ein Thema, das inzwischen auch im Archivwesen angekommen ist und seit einiger Zeit heftig diskutiert wird. Wie anders stellte sich die Situation doch in der Mitte der 1990er Jahre dar, als Uwe Schaper gerade sein Amt als Abteilungsleiter im Brandenburgischen Landeshauptarchiv (BLHA) angetreten hatte und ich nach der Ausbildung an der Archivschule Marburg dort meine Berufslaufbahn begann: Die Stellen im Hause waren zum größten Teil besetzt, und im BLHA fand sich ein vergleichsweise junges Team – sehr viele Kolleginnen und Kollegen waren in der ersten Hälfte der 1960er Jahre geboren. Ausbildung im eigenen Hause war kein Thema. Lediglich einige Studierende der jungen Fachhochschule Potsdam (FHP) erhielten die Chance, ein Praktikum im Archiv zu absolvieren.

War also Ausbildung wirklich kein Thema? Uwe Schaper hatte bei seinem Dienstantritt in Brandenburg im Jahr 1994 nicht nur die Zuständigkeit für die Bestände der Justiz und des Zentralen Grundbucharchivs übernommen, sondern auch die Aufgabe der Archivberatung und Archivpflege. Hierdurch kam er weit ins Land hinaus, und dort stieß er auf ein ganz anderes Bild. Zwar waren in den Archiven der Kreise und kreisfreien Städte in der ersten Reihe noch viele Kolleginnen und Kollegen mit einer guten Qualifikation aus DDR-Zeiten beschäftigt, doch auf der Ebene darunter, besonders in den Archiven der kreisangehörigen Kommunen, die nach 1990 neu entstanden waren, sah es weniger gut aus. Hier waren Bedienstete aus ganz anderen Bereichen, die nach der „Wende“ aus der kommunalen Verwaltung herausgelöst worden waren, in die Archive umgesetzt worden. Und so fand man dort Bauingenieurinnen und Pionierleiterinnen, Facharbeiterinnen für Schreibtechnik oder gar Personen mit handwerklicher Ausbildung. Sogar eine Verwaltungsqualifikation war die Ausnahme. Uwe Schaper erkannte sogleich, dass die fachliche Nachqualifizierung dieses Personals das Gebot der Stunde war. Schon im November 1995 organisierte er die erste „Fortbildungsveranstaltung für Archivare ohne Fachausbildung“ in den Räumen der FHP, der sich eine Reihe von thematischen Fortbildungen anschloss, so dass am Ende daraus ein modularer Fortbildungskurs entstand.

Doch damit war ein wesentliches Problem noch nicht gelöst. Die Fortbildungangebote konnten keinen Abschluss vermitteln, der im Tarifsystem für den öffentli-

chen Dienst anerkannt war. Aber auch hier zeichneten sich Lösungen ab, in die Uwe Schaper maßgeblich involviert war. Zum einen bot der Fachbereich Archiv – Bibliothek – Dokumentation der FHP, an dem er seit seinem Amtsantritt in Potsdam Lehrveranstaltungen durchführte, ab dem Wintersemester 1997/98 ein modulares berufsbegleitendes Fernstudium an. Dieses richtete sich zunächst an Personen mit einem Hochschulabschluss. Wichtiger für die kleinen brandenburgischen Archive wurde aber, dass sich mit der Schaffung des neuen Ausbildungsberufs „Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste“ (FaMI) 1998 neue Möglichkeiten auftaten. Bereits im ersten brandenburgischen Prüfungsausschuss für den neuen Beruf, der 2001 die erste Abschlussprüfung abnahm, vertrat Uwe Schaper die Fachrichtung Archiv. Eine Frage für ihn war sogleich, ob sich mit dem FaMI die Chance für eine anerkannte Nachqualifizierung der Quereinsteiger im brandenburgischen Archivwesen eröffnen könnte.

Durch einen glücklichen Umstand kam ein Kontakt mit dem IHK-Bildungszentrum in Cottbus zustande, das sich an der Organisation einer dementsprechenden Weiterbildung interessiert zeigte. Uwe Schaper initiierte daraufhin eine Arbeitsgruppe aus Vertreterinnen und Vertretern der Fachrichtungen Archiv, Bibliothek, Information und Dokumentation sowie Bildagentur, die – angelehnt an die FaMI-Ausbildungsordnung – ein Curriculum für einen zweijährigen berufsbegleitenden Weiterbildungskurs erarbeitete. Im Oktober 2001 konnte der erste Kurs mit 20 Teilnehmerinnen starten, die allesamt zu Beginn des Jahres 2004 eine Externenprüfung als Fachangestellte vor dem Prüfungsausschuss des Staatlichen Prüfungsamts für Verwaltungslaufbahnen des Landes Brandenburg ablegten. Die berufsbegleitende FaMI-Ausbildung wurde in Brandenburg zum ErfolgsmodeLL. Bis 2022 folgten fünf weitere Kurse in Zusammenarbeit mit dem IHK-Bildungszentrum Cottbus, in denen Uwe Schaper stets als Lehrender mitwirkte. In überarbeiteter Form wird sie heute unter der Leitung von Sabine Stropp an der Fachhochschule Potsdam fortgeführt.

Auch der dualen FaMI-Ausbildung im Land Brandenburg blieb Uwe Schaper lange treu. Noch einige Jahre, nachdem er sein Amt als Direktor des Landesarchivs Berlin angetreten hatte, wirkte er im brandenburgischen Prüfungsausschuss mit und sorgte dafür, dass Berliner und Brandenburger Auszubildende gemeinsam geprüft wurden.

Zu seinen Ausbildungsaktivitäten zählt bis heute die Lehre im Diplom- bzw. Bachelorstudiengang Archiv der FHP. Er nahm sich dabei besonders eines Faches an, das in der akademischen Lehre oft als randständig betrachtet wird, in der Praxis öffentlicher Archive aber eine hohe Relevanz besitzt: der Verwaltungsgeschichte. Vermittelt werden dabei nicht nur historische Strukturen, sondern auch Grundlagen der öffentlichen Verwaltung, wodurch die Studierenden auf eine mögliche Tätigkeit im öffentlichen Dienst vorbereitet werden. Aufgrund seiner langjährigen Verdienste in der Lehre wurde er 2007 am Fachbereich Informationswissenschaften der FHP zum Honorarprofessor berufen. Nur kurz erwähnt werden soll seine Mitarbeit in verschiedenen Gremien zur Aus- und Fortbildung im Rahmen des VdA – Verband

deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. und der Bundeskonferenz der Kommunalarchive.

Aus den verschiedenen Aktivitäten wird deutlich, dass Uwe Schaper Ausbildung stets als Mittel zur Personalentwicklung betrachtet hat und betrachtet. Nicht nur die Gewinnung von fachlichem Nachwuchs, sondern auch die Weiterqualifizierung der bereits in der Archiven Tätigen lag und liegt ihm am Herzen. Studierenden, deren Befähigung er erkannte, gab er eine Chance im eigenen Haus, und für ebensolche Beschäftigte eröffnete er die Möglichkeit zum beruflichen Aufstieg durch Weiterbildung. Somit hat er durch sein Engagement in der Aus- und Weiterbildung dem Fachkräftemangel bereits in einer Zeit entgegengewirkt, als viele Archive das kommende Problem noch gar nicht erkannten.